

# Lodzzer Tageblatt

**Abonnementpreis für 1890:**  
 Vierteljährlich 8 Rbl., halbjährlich 14 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. pränumerando.  
**Für Auswärtsige:**  
 Vierteljährlich 9 Rbl., halbjährlich 14 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl. 20 Kop. pränumerando.  
 Preis eines Exemplars 5 Kop.

**Erscheint 6 Mal wöchentlich.**  
**Redaktion und Expedition:**  
 Dzielna (Bahn-) Straße Nr. 13.  
 Manuscripte werden nicht zurückgeschickt.  
 Redaktions-Sprechstunde von 9—12 Uhr Vormittags.

**Insertionsgebühr:**  
 Für die Zeile oder deren Raum 6 Kop., für Reklamen 15 Kop.  
 Im Ausland übernimmt Insertionsaufträge Haasenstein & Vogler A.-G., Hamburg, Königstraße 1/3. oder deren Filialen.  
 In Warschau: Rajchman & Frowdor, Senatorska 18.

## Отъ Президента г. Лодзи.

Имѣю честь довести до свѣдѣнія жителей города Лодзи, что 20 июля 1890 г. въ 12 часовъ дня, въ присутствіи Петроковскаго Губернскаго Правленія будутъ производиться посредствомъ запечатанныхъ объявленій на работы по ремонтнровкѣ здания б. Трибунала въ гор. Петроковѣ, отъ емтной суммы 563 р. 22 к. по пониженіи.

Залогъ требуется въ размѣрѣ 1/10 части суммы назначенной къ торгамъ.

Гор. Лодзь, 13 июля 1890 г.

Президентъ города Лодзи,  
 Надворный Советникъ Пеньковский.

## Inland.

### St. Petersburg.

Zur bevorstehenden Reise des deutschen Kaisers nach Petersburg erfährt das Pariser „Memorial Diplomatique“, daß mit Kaiser Wilhelm II. auch seine Erlauchte Gemahlin nach Petersburg kommen wird. Das Blatt hält es für nicht ausgeschlossen, daß gleichzeitig mit dem deutschen Kaiser den großen Wandern der Garbetruppen auch Erzherzog Karl Ludwig beizugehen wird. Dagegen sei die Frage davon, ob der deutsche Reichskanzler v. Caprivi seinen Kaiser nach Ausland begleiten wird, noch offen.  
 Beim Kaiser-Conseil des Finanzministeriums ist, unter Beihilgung von Repräsentanten des Kriegsministeriums und Delegierten verschiedener Eisenbahnen, sowie der Reichs-Geldverwaltung, der landwirtschaftlichen Gesellschaften und Institutionen, eine besondere Konferenz anberaumt

worden, der es obliegen soll, ein Regulativ auszuarbeiten, Kraft dessen es gestattet sein soll, auf allen russischen Eisenbahnen Pferde für viel billigere Frachtsätze und unter Gewähr und verschiedener Vergünstigungen zu transportieren.

— Im nächsten Jahre werden, wie die „B. B.“ melden, 300 Jahre verflossen sein, seit der Aufnahme der Ural'schen Kosaken in den Verband des russischen Heeres.

— Die Handwerker St. Petersburgs beabsichtigen daselbst eine Gewerbe-Ausstellung zu veranstalten, aus deren Gewinn ein Fonds gebildet werden soll zur Hebung des Handwerkerstandes.

— Wie die „Hov. Bp.“ meldet, brennen zu beiden Seiten des Geleises der Nikolai-Bahn zwischen Sjablino und Tossno große Strecken Waldes und Torfmoore. Es brennt dabei gleichzeitig an mehreren Punkten der Linie, die Werke weit von einander entfernt liegen. Die Luft ist mit dem spezifischen Waldgeruch auf enorme Strecken ringsum geschwängert. Die Umgrabungen der vom Brande ergriffenen Strecken gehen sehr langsam und träge vor sich, da die Bauern sich nur ungern von ihren Feldarbeiten trennen. Bei Tossno hat der Waldbrand besonders große Dimensionen angenommen und droht hier für die Forste die größte Gefahr. — Am 16. Juli geriet der große Wald, der bei Dshta zu beiden Seiten des Schlüsselburger Weges liegt und dem Domänenministerium gehört, an mehreren Stellen gleichzeitig in Brand. Dank dem starken Winde standen in Kürze colossale Waldstrecken in Flammen und der Brand, vom Winde direct auf Dshta und die Dshtar Pulvermühle getrieben, wurde furchtbar drohend. Angesichts dieses Umstandes wurden sofort sämtliche örtliche Militärcommandos entboten, die energisch den Kampf mit dem Riesenbrand begannen. Nach lan-

gen außerordentlichen Anstrengungen gelang es endlich, das Feuer durch Canäle abzuschneiden und den Brand zu localisiren. Von einer furchtbaren Gefahr war bei diesem Brande die Dshtar Correctional-Kolonie für minderjährige Verbrecher bedroht, die gerade mitten in dem in Brand gerathenen Walde liegt. Als die Militärcommandos bereits aus ihren Kasernen in den Wald ausmarschirt waren, traf in Dshta ein Bote von der Kolonie ein, der um sofortige Hilfe bat und mittheilte, daß die Kolonie von allen Seiten von dichten Rauch-Wolken eingeschlossen sei. — Das Feuer ließ erst gegen 6 Uhr Abends nach, als ziemlich starker Regen fiel. — Wie schließlich der „Her. Lurokz.“ meldet, brennt gegenwärtig auch an der Finnländischen Bahn, zwischen Bjelostrow und Lewaschowo zu beiden Seiten des Geleises der Wald und das Torfmoor. Der Regen vom 16. Juli konnte nur stellenweise und auf kurze Zeit den Brand aufhalten.

— Die Verwaltung der Südwestbahn hat 15 Waggons speciel zum Transport von Obst erbauen lassen, welche bei der Bessarabischen Commerzabtheilung bereit zu stehen haben. Diese Waggons dürfen nur zum Transport von Obst verwendet werden und sind bestimmt für sämtliche russische Eisenbahnlinien außer der Fallower Linie. Nachdem ein Waggon seit Endziel erreicht und entfrachtet worden, muß derselbe sofort wieder an seinen bestimmten Standort zurückkehren. Die Obsthändler werden diese Einrichtung mit Freude begrüßen.

— Auf der Transaspischen Bahn wird, wie der „Praxdanuz.“ meldet, eine wichtige Reform geplant. Es soll das gesammte Zugpersonal vom Heizer bis zum Oberkonduktor mit besonders dazu vorbereiteten Soldaten der Eisenbahn-Bataillone besetzt werden.

Bei den Verwaltungen der Eisenbahn-Brigaden werden zu diesem Behuf besondere Schulen gegündet, in welchen intelligente Unteroffiziere zu Maschinenherangebildet werden sollen. Ferner werden jährlich je vier Offiziere der Eisenbahn-Bataillone und Sappeur-Regimenter im St. Petersburgs Technologischen Institut zu Leitern der Lokomotiven-Depots vorbereitet werden.

— Ein zweiter Schienenstrang wird gegenwärtig, wie der „Her. Lurokz.“ meldet, auf der Warschauer Bahn gelegt und soll zum Oktober dieses Jahres fertig werden. Besonders energisch gehen die Arbeiten gegenwärtig auf den Linien Dyalyst-Bilna und Bilna-Petersburg vor sich. Da der Damm und die Brücken schon seither für zwei Geleise berechnet waren, so geht die Arbeit sehr rasch vorwärts und wird voraussichtlich Ende September zu Ende geführt werden.

— Den Bau des projektirten Libauer Kommerz-Hafens, der gegen 4 1/2 Millionen Rbl. kosten wird, hat, nach der „Hov. Bp.“, die Firma Maginowitsch & Wocischa übernommen. Die Arbeiten werden sofort beginnen und müssen nach 5 1/2 Jahren beendet sein.

Distrow (Gouv. Pleskau). Wie unsere Leser sich erinnern, erging f. B. vom Distrowschen Untersuchungsrichter eine Bekanntmachung über die im Hotel zu Distrow aufgefundenen Leiche einer Jüdin, die dort in der Nacht vom 23. auf den 24. Mai c. auf gewaltsame Weise um's Leben gekommen war. Dank der großen Publicität, die dieser Fall erlangte, ist es, wie dem „Baz. Bkeru.“ aus Dinaburg berichtet wird, gelungen, dem Urheber des Verbrechens in der Person des jüdischen Fabrikanten G. aus dem Flecken Dagda, Kreis Dinaburg, auf die Spur zu kommen. Derselbe hat in Dinaburg und an anderen Orten seither bedeutende Geschäfte betrieben und erfreute sich allgemeinen

(Nachdruck verboten.)

## Barnes aus New-York.

Don Archibald Clavering Gunter.

(7. Fortsetzung.)

Aber während er sich niederbeugte, um den Versuch zu machen, vernahm er den Fußschlag nahender Pferde und aus der Ferne tönte eine Stimme herüber, die der des sterbenden Jünglings, jetzt wo sie schwach und leise klang, merkwürdig gleich.

Ob uns in unseren letzten Augenblicken auf dieser Erde eine geheime Macht aus jener unbekanntem Welt, an deren Schwelle wir stehen, verliehen wird, die es uns ermöglicht, Dinge zu sehen und zu hören, von denen wir im gewöhnlichen Leben keine Ahnung haben, wissen wir nicht, denn kleiner ist bis jetzt zurückgekehrt, um uns Aufschluß zu geben, aber was Barnes hört, scheint der Sterbende durch die Felsenklippen, durch die weißen Mauern des kleinen Gasthauses und den Drangenhain, die sich zwischen ihm und dem Wejen, das ihm über Alles theuer ist, erheben, zu sehen, denn er flüstert: Meine Schwester — sie ist da — ich sehe sie! — und wie mit sich selbst redend, beschreibt er ihren Anzug, küßt ihre Blumen und lächelt vor sich hin. — Dann richtet er sich mit einer verzweifelten Anstrengung auf, stößt einen letzten freudigen Ruf des Willkommenens: Marina! aus und sinkt auf den Strand zurück.

Und hinter dem Wirthshause ertönt

ihre Stimme fröhlich und glücklich: Antonio! Mein Bruder! Hier bin ich! Aber während sie das ruft, naht der Tod und verbunkelt mit feinen Schattten die Augen des Jünglings, um dessen Lippen noch ein seliges Lächeln spielt.

De Belloc, welcher ein Gebet — oder einen Fluch — vor sich hingemurmelt, sagte mit heiserer Stimme: Mein Gott. Es ist seine Schwester! und nahm schnell die Pistole auf, um sie vor ihr zu verbergen. In demselben Augenblick erschien sie oben auf dem Balcon, wandte sich mit einem fröhlichen Lachen nach Danella und Tomasso um, welche ihr folgten und rief: Er ist hier! Ihr habt doch seine Stimme gehört, wobei ihre Augen eifrig suchend, umherpähten.

Von dem Plage aus, auf welchem Marina stand, wurde ihr der Anblick ihres Bruders durch eine Reihe vorpringender Felsen entzogen und Barnes — der kaum wußte, was er that — verhielte das Antlitz des Todten mit seinem Taschentuche. Dabei gewahrte sie den Kopf des Amerikaners und ihn erkennend, winkte sie ihm fröhlich mit der Hand und rief mit glücklichem Lächeln: Er ist wohl dort unten, nicht wahr?

Schnell flog sie die Stufen hinunter und vergaß in jenem Augenblick freudiger Erregung ganz, wie erschöpft sie von ihrem langen nächtlichen Ritte war, ganz unvorbereitet auf den gräßlichen Anblick, der sie unten erwartete.

Die Männer, welche sie herabsteigen sahen, hätten sich nicht leicht etwas Schöneres vorstellen können, als das junge Mädchen. Die bunten Farben ihres Anzuges — denn sie trug jetzt das Nationalcostüm ihres Landes — hoben die Anmuth ihrer schlanken

Gestalt; die Erwartung hatte ihre Wangen geröthet und trotz des besorgten Ausdrucks ihrer Augen strahlte in ihnen ein Schimmer von Liebe und Hoffnung, eine leuchtende Glückseligkeit, die sie förmlich verklärte.

Sie ahnte Nichts von dem, was ihr bevorstand; und dann mit freudlichem Lachen sagte sie: Ihr Brief hat uns erschreckt, aber ich habe seine Stimme gehört — er muß also gesund sein — wo ist er — mein Bruder?

Keiner der beiden Männer antwortete ihr. Der Hauptmann blickte noch immer auf das Meer hinaus, die zerbrochene Pistole in der Hand haltend. Der Amerikaner nahm sich gewaltsam zusammen und wandte sich zu ihr. Da fiel ihr Blick zum ersten Male auf die regungslose Gestalt am Boden und nachdem sie einen Augenblick schweigend darauf hingestarrt, befiel sie ein Zittern, denn sie kannte die Uniform, die ihr Bruder trug und leuchtend rang es sich von ihren Lippen:

Wer ist das? Was hat das zu bedeuten? Können Ihr nicht reden?

Unfähig, die qualvolle Ungewißheit länger zu ertragen, trat sie einige Schritte näher und sagte: Laßt mich sehen! Dann schrie sie auf: Heilige Jungfrau! Sie haben Furcht — denn Barnes hatte die Hand mittelidig ausgestreckt, um sie zurückzuhalten. Aber sie wehrte ihn ab, zog das Tuch fort und erblickte das Antlitz ihres todtten Bruders.

Barnes hatte gehofft, sie möchte ohnmächtig werden, aber im ersten Augenblick schien sie das Furchtbare gar nicht zu fassen, dann rief sie: Er rief mich doch, Marina!

Es war ein Ruf des Willkommenens! Es kann ja nicht sein!

Dann warf sie sich neben ihm nieder, flüsterte seinen Namen, bedeckte sein Gesicht mit Küffen und streichelte es, als wollte sie ihn durch Liebkosungen in's Leben zurückrufen. Als sie sah, daß ihre Bärtlichkeiten unerwidert blieben, legte sie die Hand auf sein Herz, das ausgehört hatte zu schlagen, — dann stöhnte sie auf, wie in Todesqual und sagte langsam: Sie haben mich hergerufen — zu diesem Anblick? Dann schauerte sie, verbarg ihr Antlitz in den Händen, taumelte und würde im nächsten Augenblick zu Boden gesunken sein. Aber plötzlich schien sie ein neuer Gedanke zu durchzuden, sie war wie umgewandelt, ihre Augen sprühten, sie sprang auf — und rief: Zeigen Sie mir den, der ihn getödtet hat und als sie den Franzosen, der die zerbrochene Pistole in der Hand hielt, erblickte, schrie sie auf: Ach, Sie waren es! und als sie auf ihn zutrat, sah er einen Ausdruck in ihren Augen, der ihn mit Grauen erfüllte.

André de Belloc hatte oft im tödtlichen Kugelregen gestanden, manche grause Blutthat war — mit kaltem Blute oder im Zorne — vor seinen Augen verübt worden, aber er erbleichte vor dem Ausdruck wahnwitziger Wuth, der das Antlitz des Mädchens entstellte; er antwortete ihr in dessen mit einem einfachen Nein und sie glaubte ihm und fragte: Wer hat es gethan? Ihr habt nicht gewagt, mir zu sagen, daß mein Bruder todt sei! sagt mir jetzt, wie ihn getödtet hat!

De Belloc deutete auf das Meer hinaus, während er antwortete: Ein Offizier an Bord jenes Schiffes, das eben Corsica ver-



Ansehens. Vor einiger Zeit heirathete er, doch war die Ehe nicht glücklich. Die Frau war kränzlich und mußte ins Ausland reisen, um dort eine Cur zu gebrauchen. Allein gelieben, knüpfte G. ein Verhältnis mit seiner Dienstmagd an und brachte sie dann, als die Folgen sich nicht mehr verbergen ließen, nach Mexiko. Dort erhielt er von irgend einem Feldscher ein Mittel. Da er aber in R. allgemein bekannt war, so beschloß er mit seiner Gefährtin nach Ostrow zu fahren und dort die geheimnißvolle Flüssigkeit zu versuchen. Ob nun der Feldscher eine zu große Dosis der betr. Medicin verabfolgt oder die Constitution der jungen Patientin eine zu schwächliche gewesen, genau, sie verbrachte die Nacht unter den größten Qualen und starb. Der Schreck G.'s war groß, er, ein angesehener Kaufmann, der allgemeinen Kredit genoß und in den besten Häusern Zutritt hatte, den so viele beneideten — er war ein Mörder geworden. Um sich zu retten, schrieb er im Namen der Verstorbenen einen Brief, in welchem sie mittheilte, daß sie ihr Leben durch Selbstmord endigt und um Benachrichtigung ihrer in Wilna lebenden Eltern erucht. Die Behörden und einige Privatpersonen wandten sich telegraphisch nach Wilna, erhielten aber zur Antwort, daß die Adresse fingirt sei. Da G. die Heimreise per Eisenbahn fürchtete, so lehrte er eine Strecke mit auf der Landstraße fahrenden Bauern, eine andere auf Flößen auf der Düna nach Dagda zurück. Dort eingetroffen, fand er Alles ruhig und tröstete sich mit der Hoffnung, daß man ihn nicht belangen und den Tod des Mädchens als Selbstmord betrachten werde. Nachdem die Polizei indessen in den Besitz des Auftrags des Untersuchungsrichters gelangt war, begann man ihn zu beobachten und wollte ihn sogar arretiren, aber — es gelang ihm, ins Ausland zu entkommen.

**Pleskau, Am 16. Juli, um die Mittagszeit,** setzte, wie der „Ueck. Auktort“ berichtet, der Blitz das Haus eines Beamten an dem Pleskauer Post- und Telegraphen-Komptoir, Herrn Barffow, jenseits der Welikaja an der Mironoffskaja-Straße in Brand und bald stand Alles in Flammen, so daß der arme Hausbesitzer alle seine Habe verlor. Ihn trafen aber noch schwerere Schläge: sein 14jähriges Kind, dessen Aufenthaltsort man nicht alsbald zu ermitteln vermochte, fand in den Flammen den Tod und angehts dieser furchtbaren Katastrophe verlor die unglückliche Mutter den Verstand.

### Ausländische Nachrichten.

Der Entschluß der englischen obersten Militärbehörde, das zweite Bataillon der Gardegrenadiere zur Strafe für seinen jüngsten Ungehorsam nach Südafrika zu schicken, erregt in militärischen Kreisen großes Aufsehen. Diese Maßregelung, gepaart mit dem Umstande, daß sechs Grenadiere vor ein Kriegsgericht gestellt wor-

den sind, giebt Veranlassung zu der Vermuthung, daß die Mannsucht in dem Bataillon gelodert gewesen sein muß, als anfänglich geblutet wurde. Jedenfalls scheint es höheren Orts für nöthig erachtet worden zu sein, ein Beispiel hinzustellen, damit der Geist des Ungehorsams, der in dem erwähnten Bataillon zum Ausbruch gelangt ist, nicht auch die übrigen Gardebataillone anstecke. Wie es heißt, wäre in der That auch in anderen Truppentheilen ein widerpenstiger Geist bereits wahrgenommen worden.

Die serbische Königin-Mutter Natalie wandte sich am 11. Juni alten Stils an die Synode der Bischöfe mit der Bitte, dieselbe möge ihre synodale Entscheidung darüber abgeben, was sie von dem Briefe des Metropoliten Theodosius vom 12. Oktober 1888, womit er die Eheheirath auspricht, hält. Als König Milan dies in Erfahrung brachte, richtete er an den Metropolitan als Vorsitzenden der Synode ein Schreiben mit dem Ersuchen, er möge ihm eine Abschrift der Entscheidung, welche die Synode in dieser Angelegenheit fällen werde, zukommen lassen. In Folge dessen erhielt er die Abschrift des synodalen Bescheides vom 5. Juli alten Stils, worin die Synode, in Erwägung, daß der Eheheirath bereits endgültig entschieden worden ist, erklärt, daß sie sich neuerdings in Erwägung einer durchaus vollendeten Thatsache nicht einlassen könne. Hiermit scheint die Eheheirath Angelegenheit endgültig erledigt zu sein. Die Entscheidung ist eine Folge der Intervention der Regentenschaft, welcher Milan seinen Dank ausgedrückt hat. Metropolitan Michael und Bischof Hieronimus waren anfangs geneigt, sich auf erneute Verhandlung der Sache einzulassen.

Die dreitägige Jubelfeier in Belgien ist nun vorüber. Um alle die Feiern auf einen Zeitpunkt zu vereinigen, war für den Beginn des Nationalfestes der 21. Juli, als der Tag des Regierungsjubiläums des Königs Leopold II., ausersehen worden. Die ursprünglich fremde Dynastie in dem jungen Staate hat es verstanden, sich durch ihr Wirken die Anhänglichkeit des belgischen Volkes zu erwerben. Leopold I. hatte trotz großer Schwierigkeiten, die sich ihm besonders im Anfange seiner Regierung entgegenstellten, seinen Staat nach innen und außen fest gegründet und seinem Nachfolger ein in raschem Aufschwunge begriffenes Land hinterlassen. Mit seinem Sohne hinterließ er Belgien zugleich einen Fürsten, wie gerade dieser Staat ihn brauchte. Die Verfassung von 1831 schließt die Thätigkeit des Königs in sehr enge Grenzen ein. Leopold II. hat nie den Versuch gemacht, diese verfassungsmäßigen Grenzen zu überschreiten, er ist stets ein streng konstitutioneller Fürst gewesen. Aber diese Stellung ist ihm dadurch erleichtert worden, daß er selbst nicht Parteimann war, sondern, hoch über den Parteien lebend, stets den Blick auf das Staatsganzes gerichtet hielt. Liberale und kirchliche Ministerien haben unter ihm gewechselt, liberale und kirchliche Gesetze hat der König

mit seiner Unterschrift versehen; aber seine Persönlichkeit ist einflußreich genug gewesen, um die extremen Richtungen von der Regierung fern zu halten. Weise Mäßigung ist die hervorragende Eigenschaft Leopold's II. Aber auch ein volles Verständniß für die Bedürfnisse unserer Zeit spricht aus allen Regierungshandlungen des belgischen Königs, und Alle, die mit ihm in Berührung gekommen sind, rühmen die Tiefe seiner Einsicht. So äußerte kürzlich ein fremder Diplomat: „Ich schätze mich glücklich, in Belgien thätig zu sein, denn ich habe noch Niemand gefunden, der mir so viel Nützliches gesagt, als der König der Belgier, Niemand, der mit solcher Geistesstärke die europäischen Angelegenheiten zu beurtheilen vermag.“ Schon als Herzog von Brabant hatte Leopold sich eingehend mit Plänen zur Hebung des belgischen Wohlstandes beschäftigt. In einer Rede, die er als Mitglied des Senates hielt, erinnerte er an die Zeiten, wo Brügge und Antwerpen die ersten Stapelplätze des Welthandels waren. Die Wiedererringung einer solchen Stellung für Belgien schwebt ihm als Ideal vor. Weite Reisen, bis nach China hin, unternahm der Thronfolger, vor Allem, um seine wirtschaftlichen Kenntnisse zu erweitern. Dem Könige verdankt die Hauptstadt Brüssel die Erweiterung des Kanals nach der Schelde, verdankt Brügge die Wasserstraße nach der See und Antwerpen die Anlage seines vortrefflichen Hafens. Das eigenste Werk Leopold's II. ist die Schöpfung des Kongostaates. Im Jahre 1876 gründete er die Internationale Afrikanische Assoziation zur Erforschung und Kultivierung Afrikas. Dann gewann er Stanley für sein Werk, und dieser legte im Jahre 1880 die ersten Stationen am Kongo an und wußte die Theilnahme Europas auf dieses, einer großen Zukunft sichere Gebiet zu lenken. Die Berliner Konferenz von 1885 erkannte die großen Verdienste des belgischen Königs um das Kongogebiet an. Der Kongostaat wurde gegründet, und die bisher an dem neuen Unternehmen zweifelnden Belgier ermächtigt ihren König zur Annahme der Souveränität über denselben. Welche Bedeutung die anderen Mächte diesem Staate beilegen, geht daraus hervor, daß England, Deutschland und Frankreich gleichmäßig nach einer Verthierung ihrer Gebiete mit dessen Grenzen streben. Für wen der König bei seinem afrikanischen Unternehmen gearbeitet und einen Theil seines eigenen Vermögens geopfert hat, das muß jedem Belgier nach der vor wenigen Tagen erfolgten Veröffentlichung des königlichen Testaments klar geworden sein. Die augenblicklich schwierige pekuniäre Lage des Unternehmens wird überwunden werden, alle Handelsvorteile aus dem am meisten versprechenden afrikanischen Gebiet aber werden dem belgischen Wohlstande zufließen. Wesentlich der Klugheit seines Königs verdankt es auch der belgische Staat, daß die französischen Gelüste auf belgisches Gebiet zurückgewiesen worden, ohne Belgien selbst in auswärtige Verwickelungen hineinzuziehen. Als nach dem Kriege von 1866

Frankreich zur Herstellung des Gleichgewichts von Preußen die Einwilligung zur Einverleibung Belgiens verlangte, entstand freilich in Europa eine solche Aufregung, daß die napoleonische Forderung leicht zurückgewiesen wurde. Ein zweiter Versuch Napoleon's im September 1867 scheiterte ebenfalls an der Haltung der Mächte, besonders Englands. Nicht wenig hatte zu diesem Ausgange die Diplomatie des Königs Leopold beigetragen, der besonders mit den britischen Staatsmännern stets enge Beziehungen unterhalten hatte. Nun aber warf Frankreich die luxemburgische Frage auf, und der Vorschlag, Luxemburg zu Belgien zu schlagen, welches dafür einen Theil seines Gebietes an Frankreich abtreten sollte, drohte sogar, Belgien mit den Niederlanden zu verfeinden. Die ganz entschiedene Zurückweisung dieses Vorschlages durch den König beseitigte diese Gefahr, und daß das Einvernehmen zwischen den beiden Nachbarn nicht getrübt worden ist, beweist der Besuch des Königs Wilhelm III. und seiner Gemahlin in Brüssel im Jahre 1874. Frankreich jedoch suchte 1868 auf anderem Wege Belgien in seine Gewalt zu bekommen. Nach einem vergeblichen Versuch, letzteres zum Beitritt zu einem französisch-belgischen Zollverein zu bewegen, machte es einen Versuch, die belgischen Eisenbahnen anzukaufen und hierdurch sowohl Belgien in wirtschaftliche Abhängigkeit von sich zu bringen, als auch die strategische Ausnutzung der belgischen Bahnlagen sich zu sichern. Doch die Ausführung der von den Eisenbahngesellschaften abgeschlossenen Verträge wurde von der belgischen Regierung nicht gestattet. Allein in Paris zeigte man sich sehr höchst entrüstet über die wiederholte Verleumdung, und nur der Klugheit seines Königs und der Geschicklichkeit seiner diplomatischen Vertretung verdankte es Belgien, daß es von ernstlichen Bewidlungen bewahrt blieb. Wähehlich, die Belgier haben allen Grund, das Regierungsjubiläum ihres Königs mit der Feier ihrer sechzigjährigen Unabhängigkeit zu verknüpfen. Leider ist der König, dessen Regierung seinem Lande so reichen Segen gebracht hat, in seinem Hause schwer heimge sucht worden. Sein einziger Sohn ist ihm im Jahre 1869 gestorben; seine Schwester Charlotte, die Wittwe des unglücklichen Kaisers Maximilian von Mexiko, ist vom Wahnsinn unrnachtet; der harte Schlag, welcher seine Tochter Stephanie, die Gemahlin des Kronprinzen Rudolf von Oesterreich getroffen hat, ist noch in Aller Gedächtnis. Doch das Pflichtgefühl des Königs und seine Hingabe an die hohe Aufgabe, die ihm zu gefallen ist, haben all' dem persönlichen Unglück nicht erlaubt, die thatkräftige, auf das Allgemeinwohl gerichtete Schaffenslust des Monarchen zu unterdrücken. Freilich und einsichtig wie im Anfange seiner Regierung greift König Leopold auch heute alle neuen Probleme an, die im Staatsleben aufstehen. Seiner Anregung und Mahnung verdankt Belgien die in den letzten Jahren erfolgte Verstärkung der Landesvertheidigungsmittel, die für das Fortbestehen der belgischen Un-

läßt! Barnes folgte der Richtung seiner Hand mit den Augen, und sah, daß das englische Kanonenboot die Männer, welche ihm nachruberten, aufgenommen hatte und schon weit draußen in See war.

Das Mädchen's Augen hingen an dem Kriegsschiffe, das am Horizonte verschwand, als vermöchte sie, durch ihre Willenskraft das große Schiff zu sich zurückzuziehen. Dann rief sie plötzlich aus: „Es ist die englische Flagge! Ich werde ihn finden! Ich will Vergeltung üben — ich bin eine Corsikanerin! und sie fing an, schnell und leidenschaftlich halblaute Worte vor sich hin zu murmeln.“

Musso Danella und der alte Tomasso, welche hinter ihr standen — das Ganze hatte nur etwa eine Minute gedauert — warfen düstere, traurige Blicke auf sie; der flüchtig ausblühende Schimmer einer lang gehegten Hoffnung erhellte vielleicht Danella's Züge, als er ihre Schönheit schaute, denn das Mädchen ist in ihrer wilden Leidenschaft noch hinreißender, als vorher. Dann spricht sie mit lauter Stimme — und sie gleicht jetzt der Priesterin irgend eines heidnischen Altars, den die Wilden dem Gott des Hasses geweiht haben: Niemand soll mir vorwerfen können, daß ich den Mörder meines Bruders am Leben gelassen! Niemand soll mir den Rimbecco her sagen dürfen! Ich will seinen Tod rächen, denn ich habe eine Vendetta gelobt!

Der alte Corse, ihr Pflegevater, kniete bei diesen Worten ehrsüchtig vor ihr nieder und sagte mit glühendem Haffe: Respondé!

Aber als das junge Mädchen zu dem Alten niederblickte, fiel ihr Blick auf die

Leiche ihres Bruders, sie stöhnte: „Das Alles wird ich mir nicht wiedergeben! und mit einem Schrei herzerweichender Zammers rief sie: Antonio! um dann bewußtlos über dem Todten zusammenzubrecken.“

Einige Wochen später nahm das englische Kanonenboot, „der Geier“, an der Beschießung Alexandriens Theil und verlor unter dem Feuer der ägyptischen Geschütze einige seiner Offiziere und Soldaten.

Zweites Buch.  
Eine Episode aus dem Pariser Salon.  
Kapitel V.

Ein merkwürdiges Bild.  
Das Jahr, in welchem die Besetzung Aegyptens durch britische Truppen stattgefunden, war zu Ende gegangen und ein neues heraufgezogen; es war wieder Frühling geworden, die Erde prägte auf's Neue im Blüthen Schmuck und der Pariser Salon, welcher alljährlich eine Schaar wirklicher oder angeblicher Bewunderer der neuen französischen Schule der Malerei und der Bildhauerkunst herbeigelockt, war eröffnet worden. Da fast Jeder, der zur Zeit in Paris war, die Ausstellung besuchte, so boten die weiten Räume des Salon an einem Maimorgen jenes Frühjahrs ein buntes, bewegtes Bild.

In einem der größeren Säle drängte sich eine Menschenmenge, die aus allen vier Himmelsgegenden herbeigeströmt zu sein schien, denn Franzosen, Engländer, Amerikaner, Italiener, Oesterreicher, Norddeutsche waren dort vertreten und versammelt um eines der berühmtesten Bilder der Saison,

während ein Gemisch von Sprachen und Dialecten, das an die babylonische Sprachverwirrung mahnte, die Luft durchwirrte.  
Jerusalem! Es sieht aus wie Sally Spotts im Badanzug!

Dieser drastische Ausruf kam von den Lippen eines reichen Herdenbesitzer aus Kansas, welcher sich ganz aufgeregt durch das Gedränge einen Weg zu dem Bilde zu bahnen suchte, und da er die Gestalt eines Goliath und die Kraft eines Simson besaß, so benutzte Burton Barnes, welcher den größten Theil des vergangenen Jahres in den Vereinigten Staaten verbracht hatte und nur nach Europa gekommen war, um dem heißen Amerikanischen Sommer aus dem Wege zu gehen, die Gelegenheit sich an seine Fersen zu heften. (Fortsetzung folgt.)

### Allerlei.

Zeitungsstil. Eine recht betäubende Unkenntniß deutet das „Dortm. Wochenbl.“ auf, wenn es schreibt: „Gegen 300 Familien sind obdachlos und wissen nicht woher? — Hoffnungsvoll und thatensreudig zeigt ein glücklicher Vater folgende Thatsache an: „Heute wurde uns unser erster Sohn geboren.“ — Ein seltsames Kunststück brachte nach der „Ess. Ztg.“ der Bürgermeister nach Fertig, von dem geschrieben wird: „Er schloß seine Rede mit einem vielhundertstimmigen Hurrah.“ — Eine noch schwierigere Aufgabe aber wird durch folgende Mittheilung als gelöst bezeichnet: „Das verordnete Richter'sche Musikcor giebt ein Concert.“ — In das Gebiet der Musikfrevel gehört es, wenn es einmal heißt:

„Die junge Sängerin ließ sich störende Detonationen zu Schulden kommen.“ — Der falsche Gebrauch eines Fremdwortes liegt wohl auch der Mittheilung zu Grunde, daß von Aetna eine neue Corruption zu melden ist.“ — Was sich die „N. Ztg.“ dachte, als sie schrieb: „Das Gerücht der Herkunft Bismarck's wird dementirt“, ist nur nach schwerem Nachdenken erkennbar. Endlich sagt ein Inzerat: „Eine einfache Köchin wird unter der Wirthschafterin gesucht.“ Hoffentlich hat man die inzwischen dort gefunden.  
— Folgendes Postscriptum wird aus Lübben gemeldet: Vor 36 Jahren diente bei dem dortigen Jägerbataillon ein Feldwebel Namens Bogt. Derselbe sandte seinem Vater nach New-York einen Brief, der, wie ganz deutlich noch zu erkennen ist, von der Lübbener Post am 18. Februar 1854 abgestempelt worden ist. Das Couvert trägt außer dem Stempel von New-York auch den des Deutschen Consulates daselbst. Der Adressat ist nicht aufgefunden worden. Auf welche Weise nun der Brief in Amerika von der Post oder von dem Consulat verlegt worden ist, ist nicht zu erklären. Kurz, vor ungefähr zwei Wochen kam der Brief nach Lübben zurück. Derselbe ging nach Frankfurt, wurde geöffnet, zurückgeschickt und, da der Abhender der Post unbekannt war, dem Bataillon übersandt. Dasselbe zog Erkundigungen ein, ob unter den zum Jubiläumskommissionen ehemaligen Jägern der frühere Feldwebel Bogt sich befindet. Das war der Fall und so erhielt der genannte Herr, der Hegemeister in Köfen ist, nach über 36 Jahren den Brief unverfehrt zurück.



abhängigkeit unter den drohenden politischen Verwickelungen Europas von allergrößter Bedeutung ist. Diese rastlose Arbeit des Königs hat aber längst im ganzen Lande die ihr gebührende Anerkennung gefunden. Abgesehen von den überhaupt königsfeindlichen Sozialdemokraten vereinigt sich in diesen Tagen das ganze belgische Volk in treuer Anhänglichkeit um seinen König zur Dankfeier für eine glückliche fünfundsiebenzigjährige Regierungszeit.

## Tageschronik.

**Der Herr Stadtpräsident macht bekannt,** daß am 20. Juli (1. August) d. J., Mittags 12 Uhr, in der Kanzlei der Petrikauer Gouvernementsverwaltung ein Termin zur Vergabung der Remontearbeiten an dem ehemaligen Tribunalgebäude in Petrikau mittelst versiegelter Declarationen stattfinden wird. Die Auktion beginnt von der Summe von 563 Rbl. 22 Kop. in minus und hat jeder Bieter eine Caution in Höhe des zehnten Theiles dieser Summe zu erlegen.

**Pflichtiger Tod.** Gestern Morgen stürzte ein Mann an der Sredniastraße in der Nähe der Fleischbänke plötzlich zur Erde und verschied binnen wenigen Sekunden. Auf Verfügung der Polizeibehörde wurde der Leichnam schleunigst nach der Leichenkammer auf dem katholischen Friedhofe gebracht und wurden sodann Nachforschungen über die Persönlichkeit desselben angestellt. Hierbei stellte sich denn heraus, daß der Verstorbene der hiesige Weber Theodor Wenske ist, welcher nach Aussage seiner Kinder schon seit längerer Zeit an einer Lungenkrankheit gelitten hat und einem Lungenschlage erlegen sein dürfte. — p. Wenske, der ein ziemlich bewegtes Leben hinter sich hat und unter Anderem auch einmal in der neuen Welt sein Glück versuchte, war erst 57 Jahre alt.

**Ein schreckliches Unglücksfall** trug sich gestern Morgen auf dem benachbarten Dominium Bruf zu. Ein daselbst beschäftigter Arbeiter gerieth in Folge eigener Unvorsichtigkeit in die in vollem Gange befindliche Drehmaschine und erlitt einen Schenkelbruch sowie mehrere andere nicht unbedeutende Verletzungen. Obgleich ärztliche Hilfe binnen ganz kurzer Zeit herbeischafft werden konnte, ist es doch mehr als wahrscheinlich, daß der Verunglückte seine Unvorsichtigkeit wird mit dem Leben büßen müssen.

**Das Wetter in Europa.** Der Uebergang von andauernd kühlem, regnerischem zum warmen, vorwiegend heiteren Wetter, welcher sich in der ersten Hälfte der verfloffenen Woche über Mitteleuropa vollzog, war auch über den größten Theil unseres Kontinents ausgebildet und besonders in Anbetracht der Temperatur-Änderung ein sehr intensiver, so daß seit Dienstag den 15. d. allgemein die der Jahreszeit entsprechende Wärme überschritten wurde und fast durchwegs die Tagesmaxima mit 30 bis 34 Grad Celsius im Schatten zu notiren waren. Zum Schlusse der Vorwoche und zu Beginn der letzten Woche waren ganz außerordentliche Regen und Regengüsse sowohl in Süddeutschland, der Schweiz, Tirol und Oberitalien zu verzeichnen, welche auch allerorten Hochwässer und Ueberschwemmungen zur Folge hatten; ebenso wurden aus einzelnen Theilen Frankreichs und aus Südrussland schwere Gewitter gemeldet, wie überhaupt mit Ausnahme von Italien und dem Innern Rußlands häufige elektrische Entladungen beobachtet wurden. Die seit den letzten Tagen neuerlich eingetretenen Schwankungen in der Atmosphäre haben die Sicherheit in der Erhaltung des warmen heiteren und trockenen Wetters wesentlich gefährdet und sind in den nächsten Tagen noch größere Niederschläge in unseren Gegenden vorausichtlich.

**Zolltarife.** Die Kommission, welcher die Zusammenstellung des neuen Zolltarifs für den Europäischen Handel übertragen ist, hat bei der endgiltigen Entscheidung der Frage über Zölle auf chemische Produkte es für unumgänglich nöthig zur weiteren Entwicklung der russischen chemischen Industrie befunden, die gegenwärtig auf einigen chemischen Produkten liegenden Zölle um das Doppelte zu erhöhen. So beabsichtigt man die Zölle auf Aether, Chloroform und Kolloidium von 6 auf 15 Rbl. das Pud zu erhöhen. In Betracht ziehend, daß als Material zur letzteren Produkten der Spiritus dient, hält es die Kommission für wünschenswerth, diese Industrie mehr in Rußland auszubringen, da hierdurch auch zugleich unsere Brennereiindustrie gehoben werden würde.

An dem Gerüst, welches gegenwärtig beauftragt Renovierung des Hauses Petrikauerstraße Nr. 42 aufgestellt ist, sind die unter-

ren sogenannten Schutzbretter berant ungeschickt befestigt, daß sie ein ganzes Stück über das Trottoir hinausreichen und für die Fußgänger, welche auf der Straße zu gehen gezwungen sind, besonders Abends, eine große Gefahr bieten. Einem kurzschichtigen namentlich kann es sehr leicht passieren, daß er mit dem Gesicht direct an ein solch vorstehendes Stück Brett anrennt und sich für zeitweilen unglücklich macht. — Die betreffenden Personen, welche derartige Arbeiten übernehmen, müßten gehalten sein, durchaus sichere und den Verkehr nicht hemmende Gerüste aufzustellen.

**Baumwollindustrie.** Der „Hon. Bp.“ wird aus Tschkent telegraphirt, daß der Rath des Finanzministeriums es für möglich befunden hat, die Steuer auf Baumwollenselder von 7 Rubel auf 3 Rubel 55 Kop. herabzusetzen.

Wie uns von unterrichteter Seite mitgetheilt wird, hat die Warschauer Firma S. S., welche einen ziemlich bedeutenden Handel mit Manufacturwaaren betrieb, ihre Zahlungen eingestellt. Der Inhaber dieser Firma, ein in den siebziger Jahren stehender Mann, hat nahezu fünfzig Jahre mit hiesigen Industriellen in Geschäftsverbindung gestanden und stets als reeller Kaufmann gehandelt und dürfte er wohl nur in Folge des ungünstigen Geschäftsganges seine Zahlungen eingestellt haben. Die Passiven sollen sich auf ungefähr 250,000 Rubel belaufen und erleiden mehrere hiesige Firmen Verluste.

**Die österreichische Schützenkapelle,** welche bekanntlich seit ungefähr 14 Tagen hierorts im Benndorfschen Garten spielt und deren Leistungen sich des Beifalls der Besucher zu erfreuen haben, hat ihren Impresario, zu seinen Verpflichtungen nicht nachkommen konnte, in den Ruhestand versetzt und mit Herrn Benndorf einen Vertrag abgeschlossen, demzufolge derselbe das Geschäft nunmehr auf eigene Rechnung macht. Die Kapelle gedenkt noch ungefähr 14 Tage hier zu bleiben und wollen wir dem neuen Impresario nur wünschen, daß er ein gutes Geschäft machen möge.

**Vergnügungs-Anzeiger.** Helenehof: Konzert der Kapelle des 3. Jäger-Bataillons aus Sosnyin. (Kapellmeister M o s c o w s k i.) — Benndorf's Garten: Konzert der österreichischen Schützenkapelle. (Kapellmeister K l e i n d i n.)

Bei dem hiesigen Post- und Telegraphen-Amte ist neuerdings folgende unbestimmte Korrespondenz eingegangen:

**I. Einfache Briefe:** Jsaak Pomjerski (Stadtbrief), Julius Flaker aus Warschau, Rubin Drathbur (aus dem Postwaggon), Sjerbycki aus Praga (Warschau), Weiß (Stadtbrief), Heinrich Feiwel aus Radziwillow, M. Kowalski aus Zompolino, Joseph Bernig aus Niga, Julius Jauer aus Pruszkow, Jsaak Steinbut aus Salska, Anton Marcinial aus Warschau, Hermann Gorodynski aus Prilut, Joseph Meyer aus Tomaszow, Julius Flaker aus Kiew, Lewy Kowalewski aus Warschau, Julius Koch aus Legzyca, E. Baraz aus Charkow, Danziger aus Petrikau, Altmann aus Sosnowice, Karl Roswens aus Gienstochow, Joseph Belowski aus Nomos-Nadomsk, Gustav Schulz aus West-Litow, Emilie Andersch aus Jelow, F. Sommer aus Odessa, Erbe & Co. aus Sosnowice, Abraham Familant aus Nadomisch, Paul Nette aus Posen, Adam Kimmel aus Lizonow, Eduard Stomski (aus dem Postwaggon), Theofil Lewinski aus Petrikau, Marie Predel aus Warschau, Reichler aus Legzyca;

**II. Offene Briefe und Korrespondenzen:** Moschel Falkin aus Warschau, Abraham Wolelawski aus Hamburg, Engel & Kaufmann aus Schydlowice, Judka Waldmann aus Verbitschew, Jsaak Brunn aus Warschau, S. Pobjischowski aus Zbunsk-Wola, Salomon Luton aus Robryn, Aniela Schablaniowicz aus Krosznewice, Nyben Glesermann aus Gorskowice, S. Zeitlich aus Cherson, Antonina Kwiatowska aus Klobawa, Herjch Michanicki aus Sosnyin, Mendel Segalt aus Warschau, Mendel Spanzer aus Warschau;

**III. Kreuzband-Sendungen:** S. Flakert aus Moskau, Bremel aus Moskau, Prenzlau aus Niga;

**IV. Rekommandirte Briefe:** Leib Dreßler aus Rio de Janeiro, J. L. Klar aus Abo, Eugen Bekker & Co. aus Odessa, Joseph Bieszewski aus Petrikau;

**V. Geldbriefe:** Maria Gubke aus Wloclawek;

**VI. Werthpaket:** Gefängnishafter in Sieradz. (Zurückgesandt aus Sieradz.)

## Neueste Post.

**Odessa, 21. Juli.** Gestern fand die feierliche Legung des Grundsteins zu einem Gebäude für den Neurußischen Verein zur Förderung der Pferdezucht statt. Das Gebäude wird auf dem Rennfelde errichtet und den Platz für dasselbe überließ die Stadt dem Vereine unentgeltlich. Das Rennfeld, welches mit der Stadt durch eine Dampftrambahn verbunden ist, wird mit Tribünen und Gebäuden für Rennzwecke versehen werden.

**Sjewsk, 20. Juli.** Die Heuernte beträgt das anderthalbfache; der Roggen wird allenthalben eingebracht, das Korn ist aber leicht.

**Grußheß, 20. Juli.** Die Ernte ist reich, die Witterung dem Einbringen günstig. Die heutige Getreideansuhr beläuft sich auf ungefähr 50,000 Rub. — Preise: Weizen 8 R., Roggen 4 R. 80 K. und Gerste 4 R. 50 K.

**Msklabad, 21. Juli.** General Kuropatkin wird am 27. d. M. hier erwartet. — Die durch Regengüsse beschädigten Stellen der Transkaspischen Eisenbahn sind gründlich reparirt und der Verkehr findet wieder unbehindert statt.

## Telegramme.

**Petersburg, 23. Juli.** (Nordische Tel. Agt.) Die Ankunft des Kaisers Wilhelm in Peterhof wurde definitiv auf den 14. August l. J. festgesetzt.

**Berlin, 23. Juli.** Der Kaiser Wilhelm wird, wie aus Wilhelmshaven berichtet wird, am 28. d. M. von seiner Nordlandreise dort eintreffen und bis zur Weltreise, welche am 1. August erfolgen soll, verbleiben. Von Wilhelmshaven gedenkt der Kaiser alsdann über Ostende, woselbst derselbe am 2. August etwa 1 Uhr Nachmittags erwartet und mit dem König von Belgien zusammentreffen wird, Tags darauf kurz vor 2 Uhr nach Osborne weiterzureisen und dort einen mehrtägigen Aufenthalt zu nehmen. Der Kaiser reist an Bord der Yacht „Hohenzollern“, woselbst auch die Herren der Umgebung anwesend sein werden. Wie ferner gemeldet wird, gedenkt der Kaiser vom 5. August bis zum 8. desselben Monats in Osborne zum Besuch zu verbleiben und darauf nach Wilhelmshaven und von dort mittels Extrazuges nach Berlin zurückzukehren, wo die Ankunft am 11. August, Vormittags, erwartet wird.

**Berlin, 23. Juli.** Kaiser Wilhelm wird am 2. August mit dem König Leopold der Belgier in Ostende zusammentreffen.

**Berlin, 23. Juli.** Es wird versichert, daß der Artikel der „Hamburger Nachrichten“, der gegen Oesterreich-Ungarn gerichtet ist, nicht vom Fürsten Bismarck inspirirt war.

**Berlin, 23. Juli.** Die Verhandlungen zwischen England und Frankreich über Tunis rücken nicht von der Stelle, Frankreich bringt darauf, Tunis zu annektiren, aber England und Italien sind darin einig, dies nicht zuzulassen.

**Berlin, 23. Juli.** Ueber einen neuen französisch-italienischen Zwischenfall wird berichtet: In Nizza riß der Pöbel am Tage des Nationalfestes eine italienische Fahne herunter, die ein Barbier ausgehängt hatte. Der Zwischenfall wird vom Nizzaer irredentistischen Blatte „Pensiers“ stark aufgebauscht. Das Blatt wirft namentlich den französischen Behörden Gleichgiltigkeit gegenüber der Ausschreitung vor. Angeblich hätte die Regierung einen Bericht ihres Nizzaer Konsuls eingefordert und durch den Botschafter Menadrea Aufklärungen verlangt. In Paris wird der Sache nicht die geringste Bedeutung beigelegt.

**London, 23. Juli.** Aus Shanghai werden große Ueberschwemmungen gemeldet. Unermessliche Sandstreden stehen unter Wasser. Die Zahl der ertrunkenen Menschen läßt sich nicht feststellen.

**London, 23. Juli.** Die „Times“ melden aus Buenos Aires: Privat-Telegramme kündigen einen ersten Aufbruch in Balparaiso an. 5000 Ausländische plünderten und verbrannten zahlreiche Läden. Ein Ladenbesitzer bewaffnete sein Personal und verthei-

digte seinen Laden, ein heftiges Feuer auf die Angreifer eröffnend, wobei eine Anzahl von ihnen getödtet oder verwundet wurde. Aller Geschäftsverkehr hat vollkommen aufgehört. Truppen wurden zu Hilfe gerufen und marschiren von Iquique an. Die Panzerschiffe im Hafen unterhielten vergeblich ein scharfes Feuer gegen die Ausländischen, die trotzdem die Plünderung fortsetzten, obwohl viele verwundet sind.

**Madrid, 23. Juli.** Im Villajoyosa bei Alicante wurde ein neuer Cholerafall konstatiert.

**Madrid, 23. Juli.** Aus Melilla wird ein blutiger Zusammenstoß der spanischen Soldaten mit den Marokkanern gemeldet.

Die Marokkaner rüsten sich zu einem neuen Ueberfall. Der Gouverneur von Melilla hat um Verstärkung nachgesucht.

**Machen, 23. Juli.** Das hiesige Criminalgericht hat drei österreichische Anarchisten für die Colportage revolutionärer Schriften zu mehrmonatlichem Gefängniß verurtheilt.

**Christiania, 23. Juli.** Der durch den großen Brand in Hammersfest angerichtete Schaden beträgt 5 Millionen Kronen.

**New-York, 23. Juli.** Im Denver, im Staate Colorado, ist in der Nacht von Sonntag auf Montag im „Commercial-Hotel“ Feuer ausgebrochen. Von 88 Personen, die im Hotel wohnten, sind nur einige wenige lebend davongelommen.

## Angekommene Fremde.

Grand Hotel. Herr Mongubi aus Odessa. — Schüle aus Petersburg. — Wasilowski und Frank aus Warschau. — Mannheim aus Wien. — Zilberberg aus Zitomir.

Hotel Victoria. Herr Czerniew aus Czestochau. — Grabowski aus Radom. — Ferencowicz aus Boloslaw. — Silberstein aus Petrikau.

Hotel Manntouffel. Herren: Bezmann und Gawzner aus Podolsk. — Ignatow aus Charkow. — Niemierowski aus Kalisch. — Bogoslowski aus Bobroniek.

Hôtel de Pologne. Herr Sachs aus Janysk. — Förster aus Brzezina. — Kamens aus Stawow. — Julinek aus Hostitz. — Meisner aus Warschau. — Konarski aus Babio.

## Okowit-Preis.

Warschau, den 23. Juli 1890.  
78% mit Accise Kop. zu 9 1/2%  
Verhältniß des Garnier zum Webro 100 — 307.  
En gros pr. Webro 244 — — — — — 20%  
Detail-Preis p. „ 857 — — — — — 30% Aufschlag

## Währungsbericht.

Platz	100 Mk.	100 Fr.	100 Fl.	100 Rbl.
Berlin	100 Mk.	4 1/8	41.85	—
Sonbon	100 Fr.	8.46	—	—
Paris	100 Fr.	33.85	—	—
St. Petersburg	100 Rbl.	73.60	—	—
London	100 Sch.	—	—	73.30, 35

Berlin, den 24. Juli 1890.  
 100 Rubel = 241 Mk. 30  
 Mittels = 241 Mk. 50  
 Berlin, den 24. Juli 1890.  
 100 Rubel = 41 Mk. 75  
 Sonbon = 8 Mk. 45  
 Paris = 33 Mk. 85  
 St. Petersburg = 25

## Inserate.

**Grand Restaurant im Concert-Hause.**

Heute Freitag:

**Fisch-Abendbrot**

wozu ergebenst einladet

L. BECK



Die En-gros- & En-détail-  
**Tabak- und Cigarren-Handlung**  
 von  
**Clemens Willerth,**

vormals Robert Fischer,  
**Lodz, Petrikauerstrasse Nr. 786,**

empfang und empfiehlt in ausgezeichneten Güte 3 Qualitäten  
**VIRGINIER**  
 aus der k. k. Tabak-Hauptfabrik in Wien, sowie  
**Papierossen - Tabake**

in Holzlisten á 1 Pfd. Packung, aus der Allerhöchst bestätigten Tabak-,  
 Cigarren- und Papierossen-Fabrik der  
 „Compagnie Laferme“ in St. Petersburg.

**Lodzer Wohlthätigkeits - Verein.**

Sonntag, den 27. und Montag, den 28. Juli 1890:

**Im Quellpark**  
**Gartenfest mit Ueberraschungen**

verbunden mit  
**DOPPEL-CONCERT**

der Scheibler'schen Fabrikkapelle und der Kapelle des 37. Infanterie-  
 Regiments unter Leitung des Kapellmeisters Herrn Dietrich.  
 Bengalische Beleuchtung, wie Illumination des Parkes.  
 Anfang Sonntag 3 Uhr. Montag 4 Uhr Nachmittags.  
 à 1 Abl., welche bei den Herren R. Ziegler, L. Fischer, Wüsthube,  
 Reymond, A. Otto, A. Semelke, Rampold, R. Linke (Schüthenhaue),  
 Rottmann (Kamerun), F. Braune, Haake (G-v-r's Ring) und A. Gattermann zu haben  
 sind, berechnen gleichzeitig zum freien Eintritt in den Garten.

**Haupt-Ueberraschungen:**  
 Ein Poni, ein Pferdchen, eine Kuh und eine goldene Uhr.  
**Es wird ausdrücklich bemerkt, daß kein Blumen-Verkauf stattfindet.**  
 Ferner wird das geehrte Publikum darauf aufmerksam gemacht, daß die  
 Ueberraschungen, welche an beiden Tagen nicht abgenommen werden, zu Gunsten des  
 Wohlthätigkeits-Vereins verfallen.

**Geschäfts-Eröffnung.**  
 Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich im Hause Schulz, Petrikauer-Strasse  
 Nr. 537, eine  
**Kupfer- u. Metallwerkstätte**  
 eröffnet habe. Alle in mein Fach schlagenden Neuaufträge, sowie sämtliche Reparaturen  
 werden in kürzester Frist und zu billigen Preisen ausgeführt. Mich einer geneigten Beachtung  
 bestens empfehlend, zeichne  
 Hochachtungsvoll  
**Rycharb Milker.**

Einem geehrten Publikum, speziell meinen werthen Kunden die ergebene Anzeige,  
 daß ich meine seit 1883 bestehende  
**Chemische Wäscherei,**  
**Färberei und Blau-Druckerei (Schürzen)**  
 nach dem Hause des Herrn L. Tempel, Dzielna- (Bahn-) Straße  
 Nr. 5 neu, verlegt habe.  
 Gleichzeitig empfehle mein gut assortirtes Lager von  
**Schürzen in allen Grössen,**  
 auch werden Schürzen zum Bedrucken angenommen.  
 Hochachtungsvoll  
**Theodor Naumann,**  
 Dzielna- (Bahn-) Straße Nr. 5 neu.

**Geschäfts-Verlegung!!**  
 Hiermit mache ich die höfliche Anzeige, daß ich meine  
**Tapissier- und Kurzwaren-Handlung**  
 aus dem Hause des Herrn Minor nach dem Hause des Herrn Ferdinand  
 Ende, Petrikauerstraße 532, neu 108 verlegt habe.  
 Hochachtungsvoll  
**W. Kunkel.**

Ein tüchtiger  
**Webmeister,**  
 der Cord- und Licherbranche, welcher die  
 Leitung einer Weberei selbstständig zu führen  
 vermag, wird per sofort gesucht.  
 Offerten sub E. W. sind in der Exped.  
 d. Bl. niederzulegen. (3-2)

24-22) Große Auswahl in  
**Crystal-Spiegeln**  
 mit und ohne Rahmen, Consolischen, mit und  
 ohne Marmorplatten, angekommen im Galanterie  
 waaren-Geschäft des **Ludwig Henig.**  
 befördert in **ANNONCEN** sämtliche  
 existirenden Zeitungen  
**E. MARKGRAF.**

**Schaff-Maschinen.**  
**Gebrüder Wagner,**  
**LODZ,**  
**Weberei-Utenfilien-Fabrik,**  
**Meisterhaus-Strasse 1342.**  
 Bau von  
 Treib-, Schaff- und Jaquardmaschinen  
 für Hand- und mechanischem Betrieb.  
 Jaquardkarten, Dessinzeichnungen u. Skizzen.  
 Blattbinderei und Geschirrstrik-Fabrik.  
 Vorrichtungen von Jaquardmaschinen  
 sowie Uebernahme von ganzen  
 Fabriks-Einrichtungen.  
 Reparaturen werden schnellstens ausgeführt.  
**Blattbinderei und Geschirrstrik-Fabrik.**

**Aufgebot.**  
 Es wird zur allgemeinen Kenntniß ge-  
 bracht, daß  
 1. der Kaufmann **Friedrich Wilhelm  
 Böttiger**, wohnhaft zu Lodz in Russisch-  
 Polen, Sohn des Müllers Friedrich  
 Theodor Böttiger und dessen Ehefrau  
 Bertha Hermine geb. Zeiner, beide  
 verstorben, zu Trimmitschau in Sachsen;  
 und die **Emilie Elisabeth** geschiedene  
 Theater-Director **Weiss**, wohnhaft  
 zu Beuthen D./S., Tochter der Mä-  
 therin Pauline Kunschel, später ver-  
 mittweten Handschuhmacher Widerka  
 und wieder verheiratheten Fleischbeschauer  
 Oberhauser, verstorben, zu Beuthen D./S.,  
 die Ehe mit einander eingehen wollen.  
 Dem unterzeichneten Standesbeamten  
 ist ein Hinderniß dieser Ehe nicht bekannt.  
 Etwas auf Ehehindernisse sich stützende  
 Einsprachen sind bei dem unterzeichneten  
 Standesbeamten anzubringen.  
 Die Bekanntmachung des Aufgebots  
 hat durch Aushang in der Stadt Beuthen  
 D./S. und durch einmalige Einrückung im  
 „Lodzer Tageblatt“ zu geschehen.  
 Beuthen D./S., am 7. Juli 1890.  
 Der Standesbeamte.  
 Wohlfahrt i. V.

  
 Die berühmten Flügel  
 von  
**Bechstein**  
 zu haben bei  
**L. ZONER,**  
 Bahnstraße (Dzielna) Nr. 13.  
 Ein diebesicheres  
**möblirtes Zimmer**  
 ist an 1 oder 2 Herren zu vermieten.  
 Wo? sagt die Exped. d. Bl. (3-2)

  
**Helenenhof.**  
 Freitag, den 25. Juli 1890:  
 Von 6 Uhr Nachmittags ab  
**CONCERT**  
 der Kapelle des 3. Jäger-Bataillons aus  
 Gollubain, unter Leitung des Kapellmeisters  
 Herrn **Dmochowski.**  
 Entree 10 Kop. Kinder 5 Kop.  
**Benndorf's Garten,**  
 Srednia-Strasse.  
 Freitag, den 25. Juli und die folgenden Tage:  
**Concert**  
 der österreichischen Schützen-Kapelle.  
 Entree 20 Kop. Kinder 5 Kop.  
 Anfang Abends 8 Uhr.  
 Am Sonntag Früh-Concert  
 von 12-2 Uhr. Abends Anfang 6 Uhr.  
 Bei ungünst. Witterung findet das Concert  
 im Saale statt. Entree im Saale 30 Kop.  
 Passe-partout-Billets haben Gültigkeit.

Ein  
**Bäckerei**  
 sammt Zubehör ist pr. 1. October cr.  
 3-1) sofort zu verpachten.  
 Näheres in der Exped. d. Bl.  
 Ein 2-jähriger, sowie 4 junge  
**Bernhardiner-**  
**Hunde**  
 sind zu verkaufen.  
 Wo? sagt die Exped. d. Bl. (3-1)